

**[s.n.]**

Autor(en): **Millar Watt, J.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **65 (1939)**

Heft 29

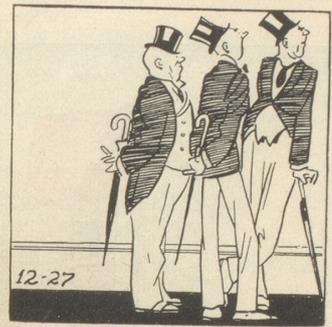
PDF erstellt am: **20.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Aus Welt und Presse

Bearbeitet von Org.

### Es war einmal ein Sendehaus

Der «Tages-Anzeiger» (Zürich) gibt am 7. Juli u. a. folgendes bekannt:

«Der schweizerische Radiobetrieb ist gestern durch eine Brandkatastrophe schwer betroffen worden. Im Sendehaus des erst vor kurzem vollendeten schweizerischen Kurzwellensenders Schwarzenburg bei Bern ist Donnerstag früh Feuer ausgebrochen, das leider nicht auf seinen Herd beschränkt werden konnte und den Sender vollständig einäscherte. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf ca. 100 000 Franken. Schwerer wiegt aber der Verlust der total zerstörten Gerätschaften und kostbaren Apparaturen, die einen Wert von anderthalb Millionen Franken repräsentierten.

Der große Schaden ist wohl darauf zurückzuführen, daß das ganze Gebäude aus Gründen des Heimatschutzes aus Holz errichtet war. Die große, schöne, lichte Sendehalle war von außen mit Schieferplatten abgedeckt, während sie im Innern eine Holzäferung trug.»

Soweit der «Tages-Anzeiger».

Der «Nebelspalter»-Mitarbeiter traut seinen Augen nicht, Brille putzen und nochmals lesen: «Aus Holz errichtet aus Gründen des Heimatschutzes.»

Heimatschutz und Holzbauten in Ehren, aber alles an seinem Platz. Schon allein die kostspielige Apparatur im Wert von anderthalb Millionen Franken dürfte ein absolut unbrennbares Gebäude rechtfertigen. Aber wie viel wichtiger ist der Sender als Weltsprachrohr, und wie unentbehrlich könnte er erst bei Ausbruch von kriegerischen Verwicklungen werden! Da braucht man kein fachmännischer Radiot zu sein, das leuchtet

einem Geißepuurli ein, daß eine so wichtige Anlage nicht ein Splitterchen brennbaren Materials enthalten dürfte. Und die moderne Technik ist wahrlich an geeigneten Werkstoffen nicht verlegen. Auch gibt es heute genügend automatisch arbeitende Thermometer, die in der Lage sind, bei übermäßigem Temperaturanstieg selbsttätig Löscheinrichtungen in Gang zu setzen, die Stromzufuhr abzuschneiden und außerdem in der Nähe und in weitem Umkreis wahrnehmbare Alarmsignale zu betätigen.

Mit Recht fordert Prof. Karl Meyer in anderem Zusammenhang in der N.Z.Z. (7. Juli),



«Bitte, recht freundlich!»

daß Radiosender nicht nur brandsicher sondern absolut bombensicher, d. h. in unterirdischen Panzergewölben untergebracht sein sollten. — Das gleiche muß grundsätzlich auch für alle andern wichtigen technischen Anlagen gefordert werden, wie z. B. für Transformatorenstationen, Telephonzentralen usw.

Aus dem «Tagesanzeiger» geht weiter hervor, daß keine besonderen Löscheinrichtungen getroffen waren:

«Infolge des Zeitverlustes durch die Erstellung der Wasserleitungen von zum Teil bis zu 70 Metern entfernten Weilern konnte das Feuer erst bekämpft werden, als es bereits zu spät war. Als die Motorspritze der Stadt Bern eintraf, war der Sender schon zum größten Teil niedergebrannt.»

Ja potz tuusig, wenn man zuerst wie in der guten alten Zeit in Bern die Spritze holen und damit nach Schwarzenburg kutschieren muß; das paßt nicht in das dynamische Zeitalter.

Jedenfalls haben die Basler Schnitzelbank-Cliquen für die nächste Fasnacht ein zünftiges Schildbürgerstückli. Besonders wegen der Holzäferung, die mehr an eine gemütliche, weinselige Zunftstube erinnert als an eine moderne Maschinenhalle, die doch zweckmäßig eingerichtet sein soll. Oder ist der Setzer dafür, daß die guten Leute von Seldwyla die SBB-Bahnhöfe aus Pappe, die Zeughäuser aus Zunder, das Bundeshaus aus Laubsägelholz und die Zuchthäuser aus Lächueche verfertigen? Und die Staumauern unserer Kraftwerke aus Würfelzucker?

Oder glaubt der Setzer nicht auch, daß heute Luft- und Brandschutz der beste Heimatschutz ist?

Es war einmal ein Sendehaus,  
Sollt' funken in die Welt hinaus.

Jedoch der Funke fuhr hinein  
Und brannt den Holzbau kurz und klein.

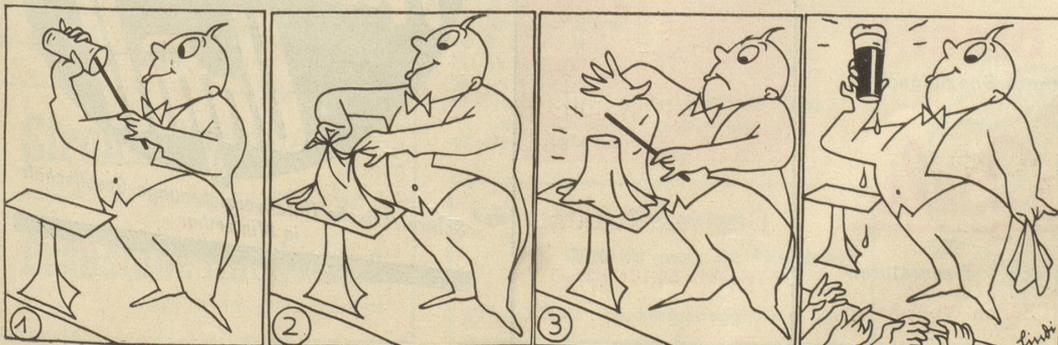
Die Bärner Fүүrwehr kommt zu spat,  
Das Funken jetzt ein Ende hat.

(... warum diese Meckerei? Unser Kurzwellensender hat doch seine Aufgabe so erfüllt: da er wirklich nur kurz Wellen sandte!

Der Setzer.)

Ich verzichte auf weiteres Meckern, da ich mich ganz der klassischen Definition eines Kurz-Wellensenders des Setzers anschließe.

Org.



**BIERLI HANS' ERLEBNISSE**  
MIT DEM «WELTMEISTER»

X.

Der Zauberkünstler!  
Hans Bierli's Bierglaszauber war,  
Ein jeder sagt es, wunderbar.